

Zum Geburtstag erotische Briefe

Ulm widmet Albert Einstein
eine Gedenkausstellung

Ulm – Wahrscheinlich ist er nur noch einmal in der Stadt gewesen, irgendwann 1920 war das. So gilt es als relativ gesichert, dass Albert Einstein zumindest eine gewisse Vorstellung davon hatte, wie das Leben denn so ist in Ulm. Der Mann, der am Sonntag 125 Jahre alt geworden wäre, wurde zwar am 14. März 1879 in der schwäbischen Stadt an Bayerns Grenze geboren. Seine Eltern zogen jedoch im Jahr darauf nach München und hatten offenbar keinen sonderlichen Drang, mal an die Donau zu fahren. Das übertrug sich auch auf den Sohn, der selbst nach dem Krieg nie wieder nach Ulm kam. Dabei war und ist diese Stadt ganz furchtbar stolz auf ihn – was sich natürlich auch an diesem Wochenende zeigt, wenn zu seinem 125. Geburtstag eine große Ausstellung im Ulmer Stadthaus beginnt..

Auf drei Etagen bekommen die Besucher mittels Computersimulationen und vorgeführten Experimenten einen Einblick in Einsteins physikalisches Treiben und dabei die Chance, zumindest vorübergehend zu verstehen, was sich alles hinter $e=mc^2$ verbirgt. Gezeigt werden bis Ende August auch Exponate aus Einsteins Nachlass und zahlreiche Bilder – unter anderem eines vom Eckhaus an der Bahnhofstraße 135. In diesem Gebäude, das im zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurde, verbrachte der Junge, der später zum bekanntesten Physiker aller Zeiten werden sollte, die ersten 18 Monate seines Lebens. Eine Zeit, die ihn später zu einem Satz animierte, der 1929 in der „Abendpost“ stand und in diesen Tagen rauf und runter zitiert wird in Ulm: „Die Stadt der Geburt hängt dem Leben als etwas ebenso Einzigartiges an wie die Herkunft von der leiblichen Mutter.“ Fortan war die Stadt ihrem berühmten Sohn äußerst dankbar und völlig verfallen. Sie benannte Straßen und Häuser nach ihm, stellte an der Bahnhofstraße 135 ein Gedenk-Monument des Schweizer Künstlers Max Bill auf und ließ in das Ulmer Münster ein Glasfenster mit Einsteins Konterfei einbauen.

Das Angebot, Ehrenbürger der Stadt zu werden, schlug der Jude Einstein im Jahre 1949 mit Blick auf den Nationalsozialismus aus. Allerdings stand er seit 1920 in einem einigermaßen regen Briefkontakt mit seiner Geburtsstadt und reagierte unter anderem darauf, dass man ihm eine Straße widmete: „Mein tröstlicher Gedanke war, dass ich ja nicht für das verantwortlich bin, was darin geschieht.“ Briefe des Nobelpreisträgers sind auch zu sehen in der Ausstellung, einige sogar leicht erotischen Inhalts, wie die Organisatoren versprechen.

Das Geburtstagsfest für Einstein, der am 18. April 1955 in Princeton starb, erstreckt sich über mehrere Tage: Am Sonntag kommt Bundespräsident Rau, am Mittwoch wird ein Vortrag zum „Urknall“ gehalten und am Donnerstag feiert im Ulmer Theater die Oper „Spuren des Lichts“ Premiere, in der es um Einsteins Leben geht. *Guido Kleinhubbert*